

7. Sonntag der Osterzeit 29.Mai 2022

„Herrlichkeit“ ist für uns heute ein schwieriges Wort. „Herrlichkeit Gottes“ meint die sichtbare, erfahrbare Offenbarung seiner Größe und Heiligkeit. Jesus konnte sagen: „Wer mich sieht, der sieht auch meinen Vater“. Weil der Vater auf Jesus mit unendlicher Liebe schaut, wird auch seine Menschheit vom Licht Gottes verklärt. Die Fülle Gottes wohnt in ihm. Und wenn wir in seiner Liebe bleiben, bleibt er in uns. Seine Liebe aber verpflichtet uns zur Einheit. Darin wird Gott „verherrlicht“: sichtbar und erfahrbar in dieser Welt.

Zur 1. Lesung:

Bei seinem Abschied hatte Jesus gesagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1, 8). Der Diakon Stephanus war der Erste, der das Zeugnis des Wortes mit seinem Blut besiegelt hat. Stephanus bezeugt, was er gesehen hat: Jesus, den auferstandenen und an die Seite Gottes erhöhten Herrn. Sein Martyrium bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Christentums; jetzt nimmt das Evangelium seinen Weg von Jerusalem aus nach Judäa und Samarien und in die Welt der Heiden hinaus.

Erste Lesung Apg 7, 55–60

Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen

Lesung aus der Apostelgeschichte.

In jenen Tagen blickte Stéphanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stéphanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

Wort des lebendigen Gottes

Zur 2. Lesung:

Der erhöhte Christus wird in Offb 22 mit großen Würdenamen bezeichnet. Er ist „der Erste und der Letzte“: es gibt keinen Gott und Retter vor ihm und keinen nach ihm. Er ist der Morgenstern des neuen Tages. Der Tag ist nahe: „Ich komme bald“; das ist als Trost und als Mahnung gesagt.

Zweite Lesung Offb 22, 12–14.16–17.20

Komm, Herr Jesus!

Lesung aus der Offenbarung des Johannes.

Ich, Johannes, hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Siehe, ich komme bald und mit mir bringe ich den Lohn und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Ómega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig, die ihre Gewänder waschen: Sie haben Anteil am Baum des Lebens und sie werden durch die Tore in die Stadt eintreten können.

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern.

Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme! Wer will, empfangen unentgeltlich das Wasser des Lebens! Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. –Amen.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 14, 18; 16, 22b

Halleluja. Halleluja. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Ich komme zu euch. Dann wird euer Herz sich freuen. Halleluja.

Zum Evangelium:

Jesus hat um die Einheit derer gebetet, die an ihn glauben. Die Einheit der Kirche hat ihren Ursprung und ihr Ziel in dem einen, dreifaltigen Gott. In ihr soll etwas von Gottes Macht und Herrlichkeit sichtbar werden. Und Christus soll als der geliebte Sohn Gottes in der Welt erkannt werden: durch das Leben derer, die sein Wort gehört und seine Herrlichkeit geschaut haben (Joh 1, 14).

Evangelium Joh 17, 20–26:

Sie sollen eins sein, wie wir eins sind: Sie sollen vollendet sein in der Einheit

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete:

Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Wort „Ökumene“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „bewohnte Erde“. Dahinter steckt der Anspruch Christi und seiner Gläubigen, alle Grenzen zu überwinden und das Evangelium in die ganze bewohnte Erde zu tragen. Spaltungen zu überwinden, eins zu sein und um die Zusammengehörigkeit zu wissen – und sie auch zu leben.

Christus ist das ein zentrales Anliegen: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein“, so hören wir im heutigen Evangelium. Das ist kein frommer Wunsch, das ist der Anspruch des Sohnes Gottes. Er ist nicht für einen auserwählten Kreis gekommen, auch nicht nur für ein einziges Volk, sondern um alle Menschen zu gewinnen und zu retten. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass die frühen Christen es als eines der größten Übel überhaupt empfanden, wenn es unter ihnen zu

Spaltungen kam. Zwei Gemeinden in einer Stadt? Unmöglich. Wie soll man bei denen zum Glauben an Christus kommen, wenn sie selbst eines der zentralen Gebote Christi ganz offenkundig missachten und ins glatte Gegenteil verkehren? Man lese nur die Briefe des Apostels Paulus. Ein unermüdliches Ringen um die Einheit in seinen Gemeinden. Sind wir nicht da genau bei einem unserer ganz zentralen Probleme angelangt? Die Christenheit, so sagt es uns das christliche Medienmagazin „PRO“, ist aufgesplittert in nicht weniger als 42 000 Konfessionen und eigenständige Gemeinschaften. Man kann das – wie es sehr in Mode ist – mit einem positiven Begriff wie „Vielfalt“ kaschieren. Aber hier geht es ja gar nicht um Uniformität. Hier geht es darum, dass sich viele dieser christlichen Gruppierungen ablehnend oder gar feindselig gegenüber stehen. Wie weit entfernt sind wir damit von Christus und seinem Willen, den er im Evangelium kundtut!

Was ist also zu tun? Ist das eine Aufgabe für die „Profis“? Für die Amtsträger und Theologen der verschiedenen Kirchen? Sicher, auch. Die ökumenische Bewegung hat ja auch in den letzten Jahrzehnten erstaunliche Fortschritte gemacht. Wir sprechen miteinander, wir beten miteinander, wir arbeiten miteinander, wir erleben vielfältige Gemeinschaft über unsere Konfessionsgrenzen hinaus. Aber natürlich stößt dies auf Grenzen. In der Ökumene mit den evangelischen Christen wird sehr oft unser unterschiedliches Amts- und Eucharistieverständnis als Problem und auch Verletzung wahrgenommen. Und in der Ökumene mit den orthodoxen Christen geht es oft um politische und kulturelle Vorbehalte. Man schaue nur in die Nachrichten dieser Tage.

Was ist also für mich zu tun? Wie immer in der Verkündigung Christi beginnt Veränderung nicht beim Nächsten oder „denen da oben“, sondern stets bei mir. Und Ökumene beginnt im Grunde nicht einmal beim Zusammenleben der unterschiedlichen Konfessionen. Es beginnt doch schon bei der „Ökumene“ in der eigenen Kirche, in der eigenen Pfarrei und Gemeinschaft. Der Theologe Magnus Striet erregte kürzlich Aufsehen, als er auf Warnungen vor einer Kirchenspaltung angesichts des „Synodalen Wegs“ fatalistisch antwortete, diese Kirchenspaltung sei doch längst da.

Spaltung kann auch sehr angenehm sein. Im Wissen darum, auf der richtigen Seite zu stehen. Wenn ich nur noch von Menschen umgeben bin, die so denken wie ich und ich nur noch Bestätigung und keinen Widerspruch mehr erfahre, dann ist das sehr komfortabel. Bloß ist jede Spaltung unter Christen eine Niederlage für Christus. So ist es also an mir, mich tagtäglich um Einheit zu mühen. Mich gerade dem zuzuwenden, der so anders denkt und empfindet als ich. Dem, den ich nicht verstehen kann und der mich in Frage stellt. Ihm zuzuhören und bei aller Unterschiedlichkeit ihn ehrlich verstehen zu wollen.

Ökumene beginnt eben nicht im Großen, nicht auf Kongressen und Kirchentagen. Sie beginnt bei mir. Im Kleinen und Alltäglichen. Im alltäglichen Versuch, die Weisung Christi zu beherzigen: „damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“ *Amen*

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten aus dem Te-Deum:

Gott, unser Vater, der uns seine Liebe schenkt, wir bitten dich:

Stärke in uns das Bewusstsein der Geschwisterlichkeit aller Menschen.

Mach uns bereit, Ungerechtigkeiten zu sehen und offen zu benennen.

Lass deine Liebe in uns wachsen und stark werden.

Für alle, die sich in ihrem Leben Gott neu zuwenden wollen.
Für die Palästinenser und ihr Recht auf einen eigenen Staat.
Für die Teilnehmer/Innen an internationalen Klimakonferenzen.
Für Menschen, die psychisch erkrankt sind und ihren Beruf aufgeben mussten.
Wir tragen vor Gott unsere ganz persönlichen Bitten....

Fürbitten Bistum Trier:

„Alle sollen eins sein“ hat Jesus gebetet. Aber wohin wir auch sehen, überall herrschen Uneinigkeit und Zerrissenheit. Wir bringen in gläubigem Vertrauen unsere Bitten vor Gott:

Wir blicken auf den Krieg in der Ukraine, der tausende Menschen das Leben kostet und Millionen Menschen zur Flucht zwingt. Wir beten für die Menschen in allen Kriegsgebieten der Welt. Wir beten für alle, die sich einen neuen Ort zum Leben suchen müssen. Wir beten für die Menschen, die nach Lösungen suchen, den Krieg zu beenden.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir blicken auf die Nahrungsmittelkrise, besonders in Afrika, die durch den Krieg in der Ukraine entsteht. Wir beten für alle, die sich für eine gerechte Verteilung der Güter einsetzen. Wir beten für die Menschen, die sich gegen die Verschwendung von Lebensmitteln einsetzen- Wir beten für alle, die die Krise abzuwenden versuchen.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir blicken auf den Amoklauf an einer Grundschule in Texas. Wir denken an die getöteten und verletzten Kinder und ihre Lehrerinnen und Lehrer. Wir beten für alle, die von so unermesslichem Leid betroffen sind. Wir beten für Politikerinnen und Politiker, die sich für Veränderungen einsetzen; und für alle, die den betroffenen Familien beistehen.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir blicken auf die Situation der Frauen in Afghanistan, deren Freiheitsrechte immer weiter eingeschränkt werden. Wir beten für alle, die sich für die volle Gleichberechtigung aller Menschen einsetzen. Wir beten für alle, die mutig widersprechen, wenn Menschen „im Namen Gottes“ diskriminiert werden. Wir beten für alle, denen es schwer fällt, von vertrauten Rollenvorstellungen Abstand zu nehmen.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir blicken auf die Situation der Uiguren, die gequält und unterdrückt werden. Wir beten für alle Menschen, die sich nach Gerechtigkeit sehnen. Wir beten für die Journalistinnen und Journalisten, die die Wahrheit aufdecken und sich in Gefahr begeben. Wir beten für alle, die um Toleranz ringen zwischen den Religionen und Weltanschauungen.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Wir blicken auf den Katholikentag in Stuttgart. Wir beten für die Schwestern und Brüder, die dort Glauben und Leben teilen, die um Frieden und Gerechtigkeit beten. Und für alle, die Kirche immer weniger wichtig finden oder sich abwenden.

V: Gott, steh deinen Menschen bei! A: Wir bitten dich, erhöre uns

Guter Gott, Woche für Woche bringen wir unsere Bitten vor dich. Du stärkst unsere Geduld und unser Vertrauen, damit wir nicht aufgeben, bis wir „alle eins sind“. Dafür danken wir und darum bitten wir durch Jesus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Gebet:

Jesus Christus, wie wunderbar ist es, dass du für uns betest. Dein Gebet erfüllt sich in unserem Leben. Deine Liebe verwandele unser Leben. Dein Frieden durchdringe diese Welt. Bleib und bete mit uns – heute und alle Tage. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit deinem Geist, der uns im Glauben eint. Segne uns mit deinem Geist, der uns die Gaben anderer schätzen lässt. Segne uns mit deinem Geist, der uns Geduld miteinander schenkt. Segne uns mit deinem Geist, der uns zu Geschwistern macht. Gott, du hast uns zum Leben erschaffen, segne und erneuere uns durch deinen Geist. Bewahre, was du in uns gewirkt hast und vollende uns durch deinen Geist. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Für den Tag und die Woche

Das ganze Leben Jesu war ein Zeugnisgeben von der Liebe seines Vaters im Himmel. Jesus ruft alle, die ihm nachfolgen, auf, dieses Zeugnis in seinem Namen weiterzutragen. Als Getaufte und Glaubende sind wir in diese Welt gesandt, um sichtbare Zeichen der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen zu sein. Deshalb werden wir nicht zuerst danach gerichtet werden, was wir sagen, sondern danach, wie wir leben ...

In einer von Rivalität, Angst, Hass und Feindschaft gespaltenen Welt haben wir das Privileg und die Berufung, lebendige Zeichen seiner Liebe zu sein, die alle Spaltungen überbrücken und alle Wunden heilen kann. (*Henri Nouwen*)

du in uns gewirkt hast und vollende uns durch deinen Geist. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen